

## Fälscherkunst für Frühaufsteher

Busunternehmen karren Tausende Deutsche zum Vietnamesenmarkt im tschechischen Cheb, das bringt viel Geld in die Stadt – und dem Bürgermeister Ärger

Von Paul Katzenberger

Cheb – Eigentlich ist Karl-Heinz Gottschling ein Kumpeltyp. Der Busfahrer des Ingolstädter Reiseunternehmens Spangler kann aber auch herzlich schimpfen – wenn es denn sein muss. Und hier auf dem staubigen Parkplatz des größten Vietnamesenmarktes in Tschechien, dem „Trznice Dragoun“ (Drachenmarkt) in Cheb, muss Gottschling manchmal schon seine etwas härtere Seite zeigen – auch heute wieder. Bis kurz vor der Ankunft in der tschechischen Grenzstadt hatte es Gottschling mit seiner leutseligen Art verstanden, die anstrengende Fahrt friedlich zu gestalten. Der günstige Piccolo für 2,50 Euro und frischer Kaffee trugen ihren Teil dazu bei. Doch dann hatte Gottschling den Zeitpunkt für die Abfahrt verfügt: 15 Uhr. Jetzt um 10.30 Uhr ist dieser frühe Aufbruch manchem der weit angereisten Bustouristen überhaupt nicht recht. Und entsprechend laut wird gemault. Doch Gottschling blafft zurück: „Es sind doch immer die Gleichen: Die, die sich am lautesten über die frühe Rückfahrt beschwerten, drücken sich dann schon immer um 14 Uhr um den Bus herum, weil sie nicht mehr wissen, was sie tun sollen. Hier ist doch ein Stand wie der andere“, sagt er.

Tatsächlich ist das Angebot in den Wellblech- und Holzverschlägen des Marktes monoton: Sweatshirts, Jeans, Turnschuhe, CDs, DVDs, Zigaretten und Schnaps bilden das Gros des Angebotes. Dennoch sind an diesem Samstag bis zur Mittagszeit knapp 50 Reisebusse auf den lang gestreckten Parkplatz des Drachenmarktes gerollt. Wie der Spangler-Bus kommen sie alle aus Deutschland. Manche Einkäufer haben dabei lange Touren auf sich genommen: Sogar aus dem 485 Kilometer entfernten Saarbrücken wollen die deutschen Schnäppchenjäger mit den vietnamesischen Händlern ins Geschäft kommen. Auch Busfahrer Gottschling hat bei der Ankunft auf dem Marktgelände schon fünfeinhalb Stunden Fahrt in den Knochen. Zwar ist Ingolstadt mit einer Entfernung von knapp 200 Kilometer noch verhältnismäßig nah an Cheb gelegen, doch Gottschling fing bereits um fünf Uhr morgens an, Gemeinden im Donaumoos wie etwa Schrobenhausen oder Pöttmes nach Passagieren abzuklappern.

Die provisorischen Märkte an der deutschen Grenze Tschechiens und Polens haben sich seit dem Fall des Eisernen Vorhangs zu einem Anziehungspunkt für deutsche Kunden entwickelt. Die weitaus größte Attraktion dieser Art ist dabei der Polenmarkt in Slubice auf der polnischen Seite des Grenzüberganges bei Frankfurt an der Oder, der auf

etwa 1000 Marktstände kommt. Für Süddeutsche ist der Vietnamesenmarkt in Cheb mit seinen 350 Marktbuden der wichtigste Anlaufpunkt. Entsprechend viele Busunternehmen aus Bayern, Baden-Württemberg oder Hessen haben die Tagesfahrt nach Cheb daher in den Monaten zwischen April und November im Programm. Maximal 200 Busse à 50 Passagiere, also 10 000 Besucher, fasst der Markt an einem Tag, wenn auch nicht immer ganz so viele kommen.

### Zehn Euro für Turnschuhe

Die Anziehungskraft ist zunächst kaum nachvollziehbar, werden auf dem Drachenmarkt doch vor allem Fälschungen und Plagiate geringer Qualität verkauft. „Alles Blender, das Diesel steht da nur drauf“, sagt Gottschling. Den Einkaufstouristen Mathias Maniecki aus Saarbrücken stört der Schmutz allerdings überhaupt nicht: „Die Adidas-Schuhe von hier halten zwar nur ein Jahr“, räumt der 22-Jährige ein. „Dann ist sowieso wieder etwas anderes in. Und so lange reicht es für die Disco auf jeden Fall.“ Das Kostenkalkül geht entsprechend auf: zehn statt 100 Euro für die Turnschuhe, acht statt 60 Euro für den dicken Puma-Pullover und „eine Stange Zigaretten geht auch noch mit, da hole ich die 25 Euro für die Fahrt schnell wieder rein“, rechnet der junge Saarländer vor.

Doch es gibt auch andere Motive: Carola Felbermeier aus der Umgebung Ingolstadts ist zum Beispiel in erster Linie an Kinderkleidung interessiert: „Bei drei Kindern kann das Geld in Deutschland schon knapp werden“, sagt die 43-Jährige zu ihrer Exkursion ins Tschechische. Ältere Besucher des Drachenmarktes streben dagegen häufiger zur Apotheke, der wohl einzigen Verkaufsstelle, in der ausschließlich Tschechen bedienen und in der keine Plagiate angeboten werden. Hier gibt es die gängigen Arzneimittelmarken der großen Pharmakonzerne zu einem Bruchteil des deutschen Preises. Die tschechischen Aufschriften stören da nicht weiter. „Ich kaufe vor allem Aspirin, Voltaren und Neoangin“, erzählt eine Besucherin, die ihren Namen nicht verraten möchte.

Eine gewisse Vorsicht ist manchem Besucher des Marktes anzumerken. Noch in Ingolstadt hatte der Busfahrer eindrücklich darauf hingewiesen, dass die Zöllner streng auf das Einhalten der Freimenge von 200 Zigaretten pro Person achteten. Vielen der Bustouristen ist allerdings nicht bewusst, dass sich der deutsche Zoll vor allem für gefälschte Textilien und Accessoires von Markenherstellern wie Adidas, Louis Vuitton und Boss interessiert. Denn wer allzu viel gefälschte Ware ins Land bringt,

riskiert ein Strafverfahren wegen Markenschutzverletzung. Der Zoll unterstellt dann gewerbliche Absichten.

Aufgrund all dieser Schwierigkeiten verfolgt Jan Svoboda in seinem Amtszimmer im barocken Rathaus hoch über dem spätgotischen Marktplatz das ganze Treiben mit einem gewissen Unverständnis. „Das ist doch alles schlechte Ware“, sagt der Bürgermeister der 32 000-Einwohner-Stadt. Svoboda muss sich mit Problemen wie Prostitution und der vietnamesischen Minderheit in Cheb herumschlagen. Gemessen an der Gesamtbevölkerung ist deren Größe mit 6000 bis 9000 Personen erheblich. Die Fälscher auf dem Drachenmarkt hält Svoboda dabei für das größte Problem. Am liebsten würde der Stadtvater den Markt schließen. Doch das Geld, das die Deutschen bei den Vietnamesen lassen, hat inzwischen seinen Weg in den Wirtschaftskreislauf der Kleinstadt gefunden. Das zeigt die politische Willensbildung: „Alle Stadträte erzählen mir, dass sie für die Schließung sind, doch wenn wir dann darüber abstimmen, bleiben die Hände unten“, erzählt Svoboda. Eine Erklärung hat der Bürgermeister auch gleich parat: „Die Leute verdienen hier im Schnitt nur ungerechnet 700 Euro im Monat. Wenn sie da den Vietnamesen eine Wohnung für 250 bis 300 Euro vermieten können, bessern sie ihr Budget schon einmal erheblich auf.“ Da die Vietnamesen ihre Stände außerdem so gut wie Tag und Nacht geöffnet halten würden, um die teuren Pachten zu erwirtschaften, könnten sie ihre Kinder nicht mehr hüten und gäben sie daher häufig zu tschechischen Tagesmüttern. „Das gibt unseren tschechischen Familien dann pro Monat noch einmal 200 Euro an zusätzlichen Einnahmen“, sagt Svoboda. Dieses Extra-Geld fließe dann im Übrigen häufig wieder nach Deutschland, denn dort seien schließlich etliche Artikel wie etwa Elektrowaren billiger als in Tschechien.

So schließt sich der deutsch-tschechische Wirtschaftskreislauf. Damit er in Gang bleibt, bedarf es der vietnamesischen Fälscherkunst.

### Bildunterschrift:

Vietnamesenmarkt in Cheb: Hier gibt es Sweatshirts, Jeans, Turnschuhe, CDs, DVDs, Zigaretten und Schnaps. Der Großteil ist Fälschware. Foto: pak